

Liebe Leser,

Sie wollen doch wissen, wie man »seinerzeit« gelebt hat. In einer Broschüre, die vor sechshundsechzig Jahren »Einheimischen und Fremden helfend zur Seite sein« wollte, fand ich den Artikel über die Wohnkultur im Wirtschaftswunderland.

»Hier erfährt der Ortsfremde nebenbei auch, wo er einen ordentlichen Kaffee trinken, wo er vortrefflich speisen und wo er – gut bedient – übernachten kann.«

Wir Einheimischen trinken unseren Kaffee daheim, meine Frau kocht am besten und übernachten tu ich auch bei ihr.

Aber der Artikel beschreibt gut, wie damals die Stimmung war. Gute Laune überall, alles farbenfroh. Die Aschenschale sollte nett sein und der Kleiderhakenträger schön geformt. Der neueste Schrei war der Plattenspieler, Spiegel brauchten nur die Frauen und die Hausfrau hatte ihr eigenes Reich.

Das war sie, die gute alte Zeit.

Was war sonst noch 1958? Konrad Adenauer war Bundeskanzler (1963 trat er zurück und ließ Ludwig Erhard vor), Theodor Heuss Bundespräsident (ab 1959 dann Heinrich Lübke), wir waren noch Fußballweltmeister (im Juni 1958 löste uns Brasilien ab) und Gustav »Bubi« Scholz wurde Box-Europameister.

In Neckarsulm lief der erste »Prinz« vom Band, Neckarsulm hatte 14 826 Einwohner, erster Besuch aus der Partnerstadt Carmaux kam nach Neckarsulm.

Die gute alte Zeit.

Wann ging sie zu Ende? Im Juni 1958.

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Ludwig Fettig

Ein Wort über Wohnkultur

Aus: »Der Stadtspiegel von Neckarsulm« von 1958

Eine Wohnkultur gab es schon in alten Zeiten. Wir können sie durch wissenschaftliche Ausgrabungen bei Griechen und Römern und anderen Völkern feststellen. Gerade in den höheren Bevölkerungsschichten dieser Menschen wurde sie stark gepflegt. Die Zeitverhältnisse aber wandelten auch sie stetig ...

Wenn um die Jahrhundertwende unsere Großeltern sich ihr Heim einrichteten, so schafften sie sich zum großen Teil schwere und dunkle Möbel mit Verzierungen und Schweifungen an. Je mehr Zierart [Zierrat] sie hatten, desto mehr gefielen sie. Damals gab es noch das sogenannte »gute Zimmer« mit der kalten Pracht, das bei einer »gebildeten« Familie niemals fehlen durfte. Das aber nur bei Festen oder wenn ein ganz lieber Besuch kam, benützt wurde. Dieser »Vornehmheit« zuliebe nahm man gerne manche räumliche Einschränkung in Kauf.

Heute schätzt man eine aufgelockerte Wohnlichkeit: helle Möbel, oft noch Einzelstücke nach eigenem Geschmack zusammengestellt.

Die gemütliche Sitzecke mit einer bequemen Couch und tiefen Polstersesseln sorgt für das seelische Gleichgewicht und für wirkliche Entspannung. Dazu ein kleiner Tisch, eine reizende Vase mit bunten Blumen und einer netten Aschenschale. Die Wohnlichkeit muß zur Heiterkeit des

Gemüts beitragen. Das gilt für die Möbel, die Tapeten, Gardinen, Beleuchtungskörper und Teppiche. Lebendige, frohe Farben. Das alles soll zusammenklingen wie eine schöne Melodie! Das nennt man »Wohnkultur!« Selbstverständlich gehören zu ihr auch die passenden Bilder, gute Bücher und das Rundfunkgerät, möglichst mit einem Plattenspieler. Jeder dieser Einzelgegenstände kann das Tipferl auf dem »i« bedeuten. –

Einen gesunden Schlaf haben die Menschen unserer Zeit besonders nötig. Deshalb bleibt immer das Schlafzimmer die beste Erholung. Der Raum soll hell, mit sehr viel Licht und Sonne durchstrahlt sein.

Eine kleine Diele? Mit einigen Kleinigkeiten kann man sie entzückend ausstaffieren: vor einer farbenfrohen Tapetenwand einen heiter-gestrichenen Ständer für Schirme, eine Hutablage und einen schön geformten Kleiderhakenträger. Dazu einen hübschen Zierspiegel für die Dame des Hauses und für die Besucherinnen.

Die Küche, das alleinige und persönliche Reich der Hausfrau gibt es in neuzeitlichen und zweckentsprechenden Ausstattungen in großer Fülle. Eine Selbstverständlichkeit ist heute das Bad, das ebenfalls schön gekachelt und mit praktischen Gegenständen freundlich gehalten werden kann.